



Illyrische Höhen, griechischer Luxus und römische Theater

Albanien, jenes Land auf dem Balkan, das seit jeher zwischen den Kulturen liegt, kann mit einigen sehenswerten archäologischen Orten aufwarten. So finden sich etwa im heutigen Ort Durres (dem antiken Epidamnos), der ersten griechischen Kolonie im Bereich der Adria, die einzigen erhaltenen Wandmosaiken Albaniens. Auch die Illyrer und Römer haben im ganzen Land ihre steinernen Spuren hinterlassen.

von Peter Kracht

Seit der Mitte des 8. Jhs. v. Chr. ließen sich griechische Kolonisten an mehreren Küsten des Mittelmeeres nieder, so insbesondere in Süditalien und auf Sizilien. Erst allmählich rückte auch die Adria ins Blickfeld der griechischen Siedler, deren Neugründungen durch florierenden Handel mit der einheimischen Bevölkerung aufblühten. Durch die Adria verlief offenbar eine regelrechte Handelsroute, über die besonders die griechische Keramik bis in die Po-Ebene und von dort weiter zu den Etruskern und anderen itali-

schen Völkern gelangte. Im Gegenzug dürften Erze und Getreide ihren Weg nach Griechenland gefunden haben.

Um das Jahr 625 v. Chr. entstand die erste griechische Kolonie im Bereich der Adria: Korinth und seine Tochterstadt Korkyra (das heutige Korfu) sollen gemeinsam Epidamnos – das römische Dyrrachium und heutige Durres in Albanien – angelegt haben. Das Verhältnis von Mutter- und Tochterstadt war nicht immer harmonisch und so sollte gerade der Streit um Epidamnos im 5. Jh. v. Chr. zu einem der Anlässe des Peloponnesischen Krieges werden.

Abb. 1
In einem Gang im Westen des Amphitheaters von Durres findet sich eine kleine Kapelle mit den einzigen erhaltenen Wandmosaiken des 6. Jhs. n. Chr. in Albanien.

Durch die kontinuierliche Besiedlung des Ortes bis in heutige Zeit ist nur noch wenig aus der Antike erhalten und im Stadtbild zu sehen. Ein neues Museum zeigt die wichtigsten Funde dieses griechischen Ortes in illyrischem Gebiet, darunter vor allem Keramik und Grabstelen. Das einheimische Volk der Illyrer setzte sich aus unterschiedlichen Stämmen zusammen und siedelte an der östlichen Adriaküste und im Hinterland – im Bereich des heutigen Albaniens (Abb. 2).

Abb. 2
Besonders an der albanischen Küste finden sich lohnende archäologische Stätten, wie etwa auch die griechische Kolonie Epidamnos/Durres.



Die griechischen Importwaren bekamen bei den illyrischen Eliten teilweise den Rang von Luxusgütern.

Besondere Erwähnung verdient das Amphitheater von Epidamnos, das auch der Fundort der einzigen erhaltenen Wandmosaik in Albanien ist (Abb. 1). Das Amphitheater wurde im 2. Jh. n. Chr. erbaut und erst in den 1960er Jahren bei der Anlegung eines Weinkellers zufällig wieder entdeckt (Abb. 3). An die 60 Häuser wurden abgerissen, um das Theater, das einst wohl 15000 Besuchern Platz bot, freizulegen. Die ovale Anlage lehnt sich im westlichen Teil an den gewachsenen Felsen an und war im östlichen Teil aufgemauert. Die ursprüngliche Höhe dürfte 25 m betragen haben, die Arena misst immerhin 63 x 39 m. Unterirdische Gänge und Treppen sorgten dafür, dass die Zuschauer reibungslos hinein- und wieder hinausgelangen konnten. Hier wurden Tierhatzen und Gladiatorenkämpfe nach römischem Vorbild veranstaltet – doch schließlich, wohl um die Mitte des 6. Jhs. n. Chr., fand in einem Gang im Westen der nicht mehr genutzten Anlage eine kleine Kapelle Platz. An den Wänden finden sich die gut erhaltenen Wandmosaik, dargestellt sind unter anderem Maria als Himmelskönigin, die Erzengel Michael und Gabriel und der Heilige Stephanos. Auch die Stifter, ein Mann und eine Frau, haben sich verewigt.

Zeugen des Wohlstands

Die zweite wichtige griechische Gründung im Gebiet der heutigen Republik Albanien ist Apollonia. Auch in diesem Falle dürften Korinth und Korkyra die Stadtgründung gemeinsam im Jahr 588 v. Chr. vorgenommen haben, wie der griechische Geograph Strabon (1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr.) überliefert. Archaische korinthische Keramik und einige Gräber gehören in diese frühe Siedlungsphase. Bei den Ausgrabungen wurden aber auch ionische und lakonische Scherben entdeckt, die noch in das späte 7. Jh. v. Chr. datieren, was vielleicht für eine Gründung Apollonias noch im 7. Jh. v. Chr. sprechen könnte.

Das antike Stadtgebiet liegt in der Nähe der modernen Stadt Fier und umfasst ein Areal von etwa 130 ha. Im Gegensatz zu Epidamnos lag Apollonia nicht direkt an der



Abb. 3
Das Amphitheater in Epidamnos/Durres bot einst rund 15 000 Zuschauern Platz. Der westliche Teil lehnt sich direkt an den anstehenden Fels an. Die Anlage entstand im 2. Jh. n. Chr.

Küste, sondern verfügte über einen Flusshafen am Vjosa, dem antiken Fluss Aoos, der etwa 10 km westlich der Stadt ins Meer mündete. Heute fließt der Fluss rund 10 km weiter südlich in die Adria. Bei Ausgrabungen wurden mehrere antike Kaianlagen freigelegt. Der Wohlstand der Stadt dokumentiert sich besonders im Theater aus dem 3. Jh. v. Chr., das immerhin rund 8000 Menschen Platz bot und im 2. Jh. n. Chr. grundlegend erneuert wurde.

Beide Städte – Epidamnos und Apollonia – verdanken ihre Blüte sicherlich den Handelsbeziehungen zu den Illyrern im heutigen albanischen Hinterland. Zunächst verkauften sie den illyrischen Stämmen griechische Luxusprodukte, insbesondere fein gearbeitete Keramik, und erhielten dafür im Austausch landwirtschaftliche Produkte, Holz und Erze. Am Beginn des 5. Jhs. v. Chr. vertrieben die Händler dann in Apollonia und Epidamnos selbst gefertigte Vasen, dazu wohl auch Waffen, Werkzeuge, Wein und Öl. Hinzu kommt, dass in beiden griechischen Städten auch Illyrer ansässig waren, die offensichtlich nicht nur geduldet waren, sondern es durchaus zu einigem Wohlstand bringen konnten – und damit auch in der Lage waren, öffentliche Aufgaben zu übernehmen. Eheschließungen zwischen Kolonisten und Einheimischen werden

die gut nachbarlichen Beziehungen noch verstärkt haben. Der Wohlstand von Epidamnos wird auch insbesondere in der Tatsache deutlich, dass die Stadt ein Schatzhaus in Olympia besessen hat, wie der griechische Reiseschriftsteller Pausanias (2. Jh. n. Chr.) bemerkt.

Sehenswert in Apollonia ist vor allem die wieder aufgerichtete Fassade des Bouleuterions, das im 2. Jh. n. Chr. erbaut wurde (Abb. 4). Eine auf dem Architrav über dem sechssäuligen Stylobat angebrachte Inschrift benennt den Stifter: Demnach ließ ein gewisser Quin-

Abb. 4
Das Bouleuterion zählte einst zu den wichtigsten Gebäuden der Stadt Apollonia, die nicht direkt an der Küste lag, sondern über einen Flusshafen verfügte. Die Stadt, angelegt von Kolonisten aus Korinth und Korfu, dürfte 50–60 000 Einwohner gezählt haben.





Abb. 5
Das Theater von Buthrotum/Butrint ist ausgezeichnet erhalten. Es stammt aus dem 3. Jh. v. Chr. und wurde in römischer Zeit erweitert. Rund 2500 Besucher konnten den Aufführungen beiwohnen.

tos Villios Krispinos Phourios Proklos das eindrucksvolle Bauwerk mit im Halbkreis angelegten Sitzreihen zum Gedenken an seinen Bruder errichten, der im Krieg ums Leben gekommen war. In welchem Krieg, ist der Inschrift nicht zu entnehmen. Der Stifter war kein armer Mann: Zur Einweihung des Gebäudes veranstaltete er Spiele mit 50 Gladiatoren, wie er der Nachwelt stolz in der Inschrift mitteilt. Ausgegraben wurde das Bouleuterion in den Jahren 1926/27, 1976 wurde die Anlage restauriert.

Zu sehen sind überdies noch einige antike Straßenverläufe, eine Stoa, ein Gymnasium, ein großes Privathaus mit Mosaiken, ein Nymphäum, ein Odeion und Reste eines Artemis- oder Apollon-Tempels. Der enge Bezug zu Apollon ist schon durch den Namen der Stadt evident. Im einstigen Stadtgebiet liegt ein Kloster mit Marienkirche, in dem zahlreiche Funde gezeigt werden. Die wertvollsten Stücke sind indessen im Museum der albanischen Hauptstadt Tirana zu sehen.

Römisches Bad – christliches Baptisterium

Ganz im Süden Albanien, Korfu gegenüber, liegt der antike Ort Buthrotum (heute: Butrint). Aus der Frühgeschichte der Siedlung ist wenig bekannt, sie soll nach Einschätzung albanischer Archäologen bereits

im 7. Jh. v. Chr. angelegt worden sein. Eine erste schriftliche Erwähnung erfährt der Ort im 6. Jh. v. Chr. durch den griechischen Geschichtsschreiber Hekataios von Milet. Das heutige Saranda, nur wenige Kilometer von Buthrotum entfernt, existierte ebenfalls bereits in der Antike: Strabon benennt den Ort mit dem Namen Onchesmos, der wiederum der Hafen von Phoenike, der Hauptstadt der antiken Region Epirus, gewesen sei. Das Gebiet von Epirus gehört heute teilweise zu Albanien und zu Griechenland.

Die Ruinenstätte Buthrotum lag außerordentlich günstig auf dem südöstlichen, erhöhten Ausläufer einer weit vorspringenden Halbinsel, die auf drei Seiten von Wasser umgeben war. Im Osten der Stadt erstreckt sich der See von Buthrotum, im Süden verläuft der Vivar-Kanal (bis heute die Verbindung zum offenen Meer) und im Westen lag das Ionische Meer. Von dort kommende potenzielle Angreifer konnten den fast versteckt liegenden Ort kaum entdecken. Die Landverbindung der Halbinsel wurde schon im 5./4. Jh. v. Chr. durch die rund 650 m lange sog. Dema-Mauer gesichert. Diese antike Sperrmauer war fast 10 m breit und über 5 m hoch.

Doch trotz dieser günstigen Lage blieb Buthrotum verhältnismäßig klein: Die Einwohnerzahl dürfte zu allen Zeiten die Zahl

3000 nur wenig überschritten haben. Eine besondere Blütezeit lässt sich anhand der regen Bautätigkeit im 4./3. Jh. v. Chr. sowie im 1./2. Jh. n. Chr. feststellen. Zu den besonderen Sehenswürdigkeiten zählt das kleine Theater, das wohl im 3. Jh. v. Chr. angelegt wurde und im 2. Jh. n. Chr. modernisiert worden ist (Abb. 5). Etwa 2500 Besucher fanden einst hier Platz. Die erste Sitzreihe war den Honoratioren der Stadt vorbehalten: Die Sitze weisen besondere Reliefs in Form von Löwentatzen auf. Durch die unmittelbare Lage an der Küste bestand nahezu ständig die Gefahr, dass ein Anstieg des Wasserspiegels die tiefer gelegenen Gebäude der Stadt in Mitleidenschaft ziehen würde. So auch das Theater: Es war noch bis in das 4. Jh. n. Chr. hinein

in Betrieb, ehe das Wasser und schließlich ein Erdbeben für das Ende sorgten.

Die Stadtmauern lassen sich nahezu vollständig verfolgen. Sie stammen aus unterschiedlichen Bauphasen und wurden – naturgemäß – über die Jahrhunderte immer wieder ausgebessert. Die ältesten Teile könnten durchaus noch in das 6. Jh. v. Chr. datieren, zu den Erweiterungen des 5. Jhs. v. Chr. gehören das Löwen- und das Seetor. Die zugehörige Mauer maß 870 m und erreichte eine Höhe von 9 m. Im 4. Jh. n. Chr. wurde die Anlage nach Süden hin vergrößert und erreichte nun eine Länge von 2500 m.

Direkt neben dem Theater haben die Archäologen eine 12 m breite Zeremonienstraße freigelegt, die von über 3 m breiten Wegen

Abb. 6
Direkt neben dem Theater befindet sich in Buthrotum ein römisches Bad. Noch deutlich ist ein Raum mit Fußbodenheizung (Hypocaustum) zu erkennen.



zu beiden Seiten gesäumt wird. Abdrücke auf den Wegen zeugen bis heute von Statuen und Inschriften, die hier befestigt wurden. In unmittelbarer Nähe findet sich ein römisches Badehaus aus dem 2./3. Jh. n. Chr., das mit Marmorbänken ausgestattet und mit Mosaiken versehen war (Abb. 6). Noch deutlich ist heute die einstige römische «Fußbodenheizung» zu erkennen.

Aus ganz anderer Zeit, nämlich aus der ersten Hälfte des 6. Jhs. n. Chr., stammt das Baptisterium, eines der wichtigsten frühchristlichen Monumente auf dem Balkan. Der kreisförmige Raum wurde einst von 16 Granitsäulen getragen, die in zwei konzentrischen Reihen standen und mit 24 korrespondierenden Pilastern für die Seitenwände ein beeindruckendes Ensemble bildeten. Beeindruckend ist auch das Fußbodenmosaik mit etlichen frühchristlichen Motiven, das allerdings aus konservatorischen Gründen mit Sand bedeckt und für den Besucher leider nicht sichtbar ist (Abb. 7). Nicht weit vom Baptisterium entfernt erhebt

sich eine Basilika mit beachtlichen Ausmaßen (31 x 22,50 m), die ebenfalls in die erste Hälfte des 6. Jhs. n. Chr. datiert.

Schwierig zu erklimmende Höhen

Die Städte der Illyrer, die häufig Höhensiedlungen darstellen, sind ein Höhepunkt eines jeden Albanien-Besuches. Allein die Straßenverhältnisse erweisen sich oftmals als so schwierig und zeitraubend, dass man leider auf eine Besichtigung der in der Regel eindrucksvoll auf Bergkuppen gelegenen Orte verzichten muss. Amantia zu erreichen, gehört zu einem dieser schwierigen Fälle. Dabei liegt der Ort als typische illyrische Höhensiedlung nicht nur in wild-romantischer Gebirgslandschaft, sondern hat auch schöne archäologische Befunde zu bieten: So finden sich in Amantia beispielsweise ein Stadion und eine Basilika aus dem frühen 6. Jh. n. Chr.

An der Straße von Fier nach Gjirokastra liegt das um die Mitte des 4. Jhs. v. Chr. gegründete Byllis, das bald schon zum Haupt-

Abb. 7

Das frühchristliche Baptisterium zählt zu den markantesten Gebäuden in Butrint. Das schöne Fußbodenmosaik ist aus konservatorischen Gründen abgedeckt und für den Besucher nicht zu sehen. Das Gebäude dürfte in der ersten Hälfte des 6. Jhs. n. Chr. erbaut worden sein.





ort des illyrischen Stammes der Byllionen wurde. Eine rege Bautätigkeit setzte noch im 4. Jh. v. Chr. ein. Im 2. Jh. v. Chr. wurde Byllis als *Colonia Byllidensium* zur römischen Kolonie, eine letzte Blütezeit verzeichnete die hoch über dem Vjosa-Tal gelegene Siedlung im 6. Jh. n. Chr., als mehrere Basiliken erbaut wurden und eine neue Stadtmauer entstand – 2500 m lang, 2,50 m dick und etwa 10 m hoch. Doch nur wenige Jahrzehnte später haben die Einwohner von Byllis ihre Stadt aufgegeben, der Grund dafür ist nicht bekannt.

Zu den herausragenden Sehenswürdigkeiten der Stadt gehört das Theater, das 7500 Zuschauer fasste und in der Mitte des 3. Jhs. v. Chr. erbaut wurde (Abb. 8). Interessant ist in der Nähe der Agora eine über 50 m lange, heute noch deutlich sichtbare Zisterne, die die Wasserversorgung der Stadt sicherstellte. Abgesehen von den griechischen, illyrischen und römischen Relikten der Vergangenheit, die in Byllis im Vordergrund stehen, kann der Reisende die ruhige und idyllische Atmosphäre des Ortes genießen.

Adresse des Autors

Dr. Peter Kracht
Handwerkstr. 3
D-59427 Unna

Bildnachweis

Abb. 2: P. Palm, Berlin; 7, 8: Wikimedia;
alle übrigen Abb. vom Verfasser.



Das könnte Sie noch interessieren:

Michael Zahrnt (Hrsg.)

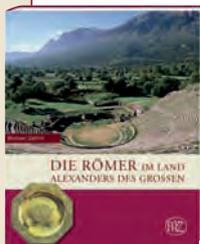
Die Römer im Land Alexanders des Grossen

Zaberns Bildbände zur Archäologie

136 Seiten mit 108 Farbbabb.

€ 29,90 (D) / sFr 48,90 uvp

ISBN 978-3-8053-4188-2



Bitte beachten Sie die Bestellkarten in der Mitte des Heftes.

Abb. 8
Das Theater von Byllis wurde in der Mitte des 3. Jhs. v. Chr. erbaut. 7500 Zuschauer fanden hier Platz. Nur wenige Sitzreihen wurden bei den Ausgrabungen entdeckt – viele der Kalksteinblöcke sind wiederverwendet worden, so etwa in der byzantinischen Stadtmauer des 6. Jhs. n. Chr.